

# Mit Menschen und Videos

## Wertungsrichterschulung zum Wertungssystem 2.0, zu Formationen, Rollstuhl- und Schautanz

*Erstmals trafen sich die internationalen Lizenzträger im Vorfeld der German Open in Stuttgart. Drei Tage vor Beginn der größten Turnierveranstaltung in Deutschland bewegten sich die Themen rund um die Einführung des neuen Wertungssystems 2.0, um Formations- und Rollstuhltanz, um Schautanz sowie um kreative Choreographien für Standard- und Lateintänze.*

**Corrie Van Hugten** eröffnete am Samstagmittag den Kongress mit Rollstuhltanzsport. In ihrer Eröffnungsrede erläuterte sie dem Plenum nicht nur das IPC, International Paralympic Committee, sondern gab auch einen kleinen Überblick über die einzelnen Klassen im Rollstuhltanz und deren Einteilungskriterien – also Kombi (ein Rolli ein Fußgänger) oder Duo (zwei Rollifahrer). Hier wird weiter unterteilt in

Klasse 1: 0 bis 14 Punkte mit einem hohen Behinderungsgrad und Klasse 2: 15 bis 20 Punkte für mehr Mobilität in Arm- und Schulterbereich. Die Einteilung darf nur von einem Arzt und einem Physiotherapeuten vorgenommen werden. Im September werden je sechs Standard- und Lateinrollstuhltanzpaare an den ersten World DanceSport Games in Kaohsiung teilnehmen, wofür sich Corrie Van Hugten bei der WDSF bedankte.

Nach der Einführung widmete sich Van Hugten den Wertungskriterien für Rollstuhltänzen. Unter Zuhilfenahme eines Demopaars sensibilisierte sie die Teilnehmer für die Betrachtungsweise eines Paares: Sie ermahnte, bei den Kombipaaren nicht nur den Fußgänger im Auge zu haben, sondern das Paar und den gezeigten Tanzrahmen, der auch für Rollstuhltanz gilt. Sie verwies auf nicht erlaubte Lifts und >>

*Das A-Team des Grün-Gold-Club Bremen unterstützte den Vortrag von Roberto Albanese.*





Corrie Van Hugten und ihr Demopaar Jean-Marc Clément/ Andrea Naumann.

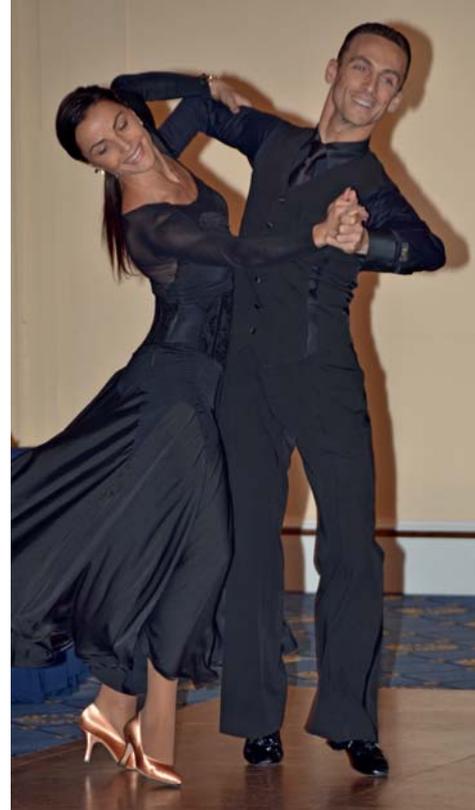
demonstrierte den Unterschied zwischen kontrolliertem und unkontrolliertem Umgang mit dem Rollstuhl. Wie schwierig dies sein kann, durften die Teilnehmer anhand einiger Übungen mit und im Rollstuhl selbst erfahren. Schnell wurde jedem klar, dass gleichmäßiges Vorwärts- und Rückwärtsfahren mit dem Rollstuhl schon ein Balanceakt ist. Drehungen mit einem Partner oder einer Partnerin bedürfen ganz besonderer Übung. Selbstverständlich gelten auch beim Rollstuhltanzen die allgemein gültigen Wertungskriterien wie Musikalität, Rhythmik, Harmonie, Fußarbeit, Körperlinien etc. Am Ende der Unterrichtseinheit zeigten Andrea Naumann und Jean-Marc Clément, wie beeindruckend Rollstuhltanzen sein kann.

Die Entwicklung des Formationstanzens im Standardbereich war Thema der Lecture von **Aleksey Litvinov**, Trainer der Formationen Vera (Standard und Latein) aus Tyumen. Anhand mühevoll zusammengestellter Videosequenzen (nach eigener Aussage hatte er hierfür 60 Stunden Vorbereitung benötigt) zeigte er die tänzerischen und choreographischen Veränderungen auf. Noch kurz vor Beginn seiner Lecture fragte er bei Rüdiger Knaack an, ob er die Zusammenschnitte der Braunschweiger Formationen für sein Thema verwenden dürfe. Die russisch-englische Aussprache rang den Zuhörern höchste Konzentration ab. Mit Bildern, Kreisen, Linien und Pfeilen machte er an der Großbildleinwand Fehlerquellen unter anderem in der Linienführung, Bildgestaltung und im Einzeltanzen der Paare deutlich. Manche Videoausschnitte erinnerten mit den von Litvinov getätigten Markierungen schon eher an Malen nach Zahlen und weniger an

Formationstanzen. Ariane Schießler, langjährige Trainerin des TC Allround Berlin und der Formation Jantar Elblag (Polen) schließlich knurrte am Ende der Einheit etwas zu Recht: „Ich bin gar nicht gefragt worden, ob meine Formation gezeigt werden darf.“ Rüdiger Knaack reagierte entspannt: „Braunschweig ist ja noch relativ gut dabei weggekommen.“ Das war in der Tat so. Am Ende seines Vortrages verwies Aleksey noch einmal auf die für ihn bis dato schönste und beste Choreographie und Musik mit einem großartigen Team und zeigte den Anwesenden einen Ausschnitt von „Magic of Love“ mit der Braunschweiger A-Formation.

Nicht nur Lampenfieber plagte den Referenten, der am Nachmittag den Lateinpart im Formationstanzen übernahm. **Roberto Albanese** kämpfte auch mit einer fiebrigen Erkältung. (Dieser Mensch scheint nie halbe Sachen zu machen. Wenn schon krank dann richtig!) Und tief in seinem Herzen haderte er wohl noch härter mit sich selbst: Töchterchen Luna wurde an diesem Wochenende eingeschult – ohne Papa und der Patenonkel fehlte auch. Der saß nämlich mit im Auditorium in Stuttgart. Im Vergleich zu seinem Vorgänger hatte Roberto Albanese nicht nur erheblichen Zeitaufwand in die Vorbereitung seiner Lecture investiert. Er hatte sich für Anschauungsunterricht am Objekt entschieden und war mit dem A-Team des GGC Bremen und den DM-Finalisten Jan Dvoracek/Malika Dzumae auf eigene Kosten angereist.

Auf der Grundlage des neuen Wertungssystems 2.0, dessen genauen Inhalte Albanese drei Tage zuvor erhalten hatte und das er am Ende noch einmal ausdrücklich befrwortete, erläuterte er sein Verständnis von Lateintanzen. Seine Haupt-



Bewährte Demopaare: Claudia Köhler/Benedetto Ferruggia...

themen dabei waren die Fragen: „Wie viel wirkliches Lateintanzen zeigen die Formationen? Gibt es Unterschiede zwischen dem Cha-Cha-Cha eines Einzelpaares im Turnier und einem Cha-Cha-Cha, der von einer Formation getanzt wird? Und: Welche Aspekte sollten hier weiter entwickelt werden und welche lieber nicht?“

Auf beeindruckende Weise fesselte er mit den unterschiedlichen Präsentationen von Einzel- und Formationstanzen, entlanghangelnd an den vier Wertungsgebieten Musikalität, tänzerische Leistung, Choreographie und Gesamtpräsentation die internationalen Teilnehmer des Kongresses und sensibilisierte sie für die seiner Meinung nach wichtigen Unterschiede zwischen gutem und schlechtem Formationstanzen. Dabei blieb er stets seiner Kernaussage treu: Basis für gutes Lateintanzen ist und bleibt eine gute technische und tänzerische Ausbildung der Tänzerinnen und Tänzer sowohl im Einzelpaar als auch in der Formation. In den Formationsmusiken müssen die fünf unterschiedlichen Grundrhythmen erkennbar, vor allem jedoch hörbar sein, nur so bleibt die Charakteristik eines jeden Tanzes sichtbar. Albanese: „Die Tänzerinnen und Tänzer müssen die Unterschiede von Song zu Song in der Musik spüren können!“ Die Präsentation einer Choreographie ist nicht nur an Synchronität von Körper- und Armpositionen zu bewerten, sondern auch an Bewegung und am Schwierigkeitsgrad der gezeigten Bilder. Sein einfaches aber klares Fazit: Eine gute Formation hat das Publikum durch gutes Tanzen zu beeindrucken und nicht durch Rennen und synchron hochgerissene Arme.



Der russische Formationstrainer Aleksey Litvinov referierte zum Thema Standard.



...und Simone Segatori/  
Annette Sudol.

Wie viel Wert Roberto Albanese selbst bei seinen Paaren auf eine gute technische und tänzerische Ausbildung legt, sorgte zwischendurch für einen Lacher und machte dem Referenten dann selbst Probleme. Um den Unterschied zwischen einer gut und einer weniger gut getanzen Rumba zu demonstrieren, bat er Jan und Malika, eine „schlechte Rumba“ zu zeigen. Der erste Anlauf scheiterte: „Malika das war noch zu gut.“ Auch mit dem zweiten Anlauf war Albanese unzufrieden: „Malika, Deine Füße sind immer noch zu gut!“ Der dritte Anlauf war schlecht genug. Dann kam die Ansage: „So und jetzt in schön!“ Diese Variante klappte auf Anhieb zu seiner Zufriedenheit. Nach dem fesselnden Vortrag und den Demonstrationen gab es Standig Ovationen für die Mannschaft des GGC Bremen, für Jan und Malika und natürlich für Roberto Albanese.

Am zweiten Tag beschäftigte sich der WDSF-Kongress mit dem Thema Schautanz. Am Vormittag erläuterte **Marco Sietas** die Regeln und Anforderungen des Schautanzes. Er gab Informationen darüber, was unter welchen Bedingungen gesehen werden will und was gewertet werden soll. Was früher als Freestyle bezeichnet wurde, ist jetzt „Showdance“. Was auf jeden Fall erhalten bleiben soll, ist der Charakter von Standard- und Lateintänzen.

Der niederländische Tänzer, Trainer und Choreograph **Ton Greten** gab den Kongressteilnehmern einen kleinen Einblick in die Arbeitswelt eines Choreographen. Mit vielen Beispielen via Großbildleinwand erläuterte er die Entstehung einer Choreographie und lenkte das Augenmerk der Zuschauer auf viele zugehörige Kleinigkeiten,

die am Ende einen Gesamteindruck beim Betrachter hinterlassen. Ebenso wies er auf Problematiken beim Werten hin. Er ermahnte die Wertungsrichter, sich nicht von Emotionen beeinflussen zu lassen, sondern gab die klare Anweisung: „Beobachten – analysieren – werten.“ Wichtig war ihm dabei die Tatsache, dass ein Vortrag bereits beginnt, wenn das Paar oder die Formation die Fläche betritt.

Am dritten Kongresstag gaben **Natasa Ambroz**, Vizepräsidentin der WDSF, und **Sandro Cavallini** eine Einführung in den Umgang mit den neuen Technikbüchern und **Luca Baricchi** referierte über Musikalität. Was Kreativität in Lateinchoreographien heißt, erläuterte und demonstrierte **Peter Stokkebroe** gemeinsam mit seiner Frau Kristine (wie kreativ die beiden sein können, bewiesen sie in einer großartigen Lateinkür im Beethovensaal im Rahmen der German Open!) und was Kreativität in der Standardsektion bedeutet, erklärte **Davide Cacciari** mit Hilfe von Benedetto Ferruggia und Claudia Köhler.

## Wertungssystem 2.0

An allen drei Tagen stand das neue Wertungssystem 2.0 als erstes auf der Agenda. Das System wird seit dem 30. März dieses Jahres auf den Grand Slam Standard- und Lateinturnieren eingesetzt und soll erstmals für Formationen in Kaohsiung bei den World DanceSport Games gelten.

### DIE WESENTLICHEN ÄNDERUNGEN

⇒ Statt neun Wertungsrichtern wie bisher befinden sich **zwölf Wertungsrichter am Flächenrand**.

⇒ Es gibt **vier Wertungsgebiete**:  
**TQ** = Technische Qualität  
**MM** = Bewegung zur Musik  
**PS** = Partnering  
**CP** = Choreographie und Präsentation

Bisher musste jeder Wertungsrichter alle Kriterien beurteilen. Nach dem neuen System werden die zwölf Wertungsrichter in drei Gruppen eingeteilt, die jeweils nur ein Kriterium zu bewerten haben.

Das jeweils zu wertende Kriterium wird den Wertungsrichtern per Zufallsgenerator kurz vor dem jeweiligen Tanz zugeteilt. Bei Formationsturnieren sollen drei der zwölf Wertungsrichter direkt an der Fläche stehen, die anderen neun auf der üblichen er-

höhten Position. Welche Wertungsrichter wo stehen, wird ausgelost und kann von Runde zu unterschiedlich sein. Gewertet wird auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (hervorragend). Feinabstufungen mit 0,5 Punkten sind jederzeit möglich. Von dem jeweils besten und schlechtesten Ergebnis gehen lediglich 50 Prozent in die Gesamtwertung ein.

Das System wird bei Einzelturnieren jeweils ab dem Viertelfinale angesetzt. Im Finale werden drei Solotänze und zwei Gruppentänze gezeigt. Die Solotänze werden in einem Losverfahren ausgewählt. Die Reihenfolge im Finale ist Solo – Solo – Gruppentanz – Solo – Gruppentanz.

Marco Sietas füllte am letzten Kongresstag die Theorie dieses Wertungssystem ein wenig mit Leben. Er teile das Auditorium in vier Gruppen ein und gab ihnen jeweils unterschiedliche Wertungskriterien zur Aufgabe. Simone Segatori/Anette Sudol tanzten Slow Foxtrott und Wiener Walzer, Jan Dvoracek/Malika Dzumaev übernahmen den Lateinpart mit Rumba und Samba. Anhand der Beispiele wurde deutlich, dass die einzelnen Wertungen sehr unterschiedlich sein können, am Ende jedoch – auch wenn es letztlich wieder nur eine Zahl ist, die für das Endergebnis ausschlaggebend ist – dennoch wesentlich differenzierter die gezeigten Leistungen wiedergibt als bisher.

Gaby Michel-Schuck



Ton Greten, Experte für Schautanz.

Fotos: Gaby Michel und Rüdiger Knaack.

Jan Dvoracek/Malika Dzumaev standen sowohl Roberto Albanese als auch WDSF-Sportdirektor Marco Sietas (im Hintergrund) als Demopaar zur Verfügung.

